

Ursel Wolfram-Seifert: Faktoren der Urbanisierung und die Entwicklung regionaler Städtesysteme auf Sumatra. Analyse der Siedlungsstrukturen in den Provinzen Nord-, West- und Südsumatra (Indonesien)

Hamburg: Institut für Geographie, 1992, 531 S. (Hamburger Geographische Studien; 46)

Während es sowohl in Geographie, Soziologie wie Ethnologie Studien zu kleineren und mittleren Städten in Indonesien gibt, sind Arbeiten selten, die die umliegende Region miteinbeziehen und ein vernetztes Städtesystem untersuchen. Noch seltener sind Vergleiche verschiedener untersuchter Regionen, um Aussagen über die Entwicklung einer ganzen Insel zu machen. Gerade solche Studien sind aber immer notwendiger, um Gegenstrategien zur heutigen Situation entwickeln zu können, wo, wie die Autorin bemerkt, das dramatische Wachstum weniger Metropolen konstitutiv die Stagnation der Peripheriegebiete bedingt. Die Motivation der Arbeit beruht auf zwei Grundhypothesen:

- Siedlungsstrukturen sind nicht allein das Ergebnis ökonomischer Entwicklung, sondern stellen ihrerseits eine Voraussetzung für wirtschaftliches Wachstum dar. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, Wirtschafts- und Siedlungsplanung aufeinander abzustimmen.
- Ein Abbau des räumlichen Entwicklungsgefälles ist letztlich nur möglich mit Hilfe von Städten, die an der Peripherie des Landes angesiedelt sind und dort ein Gegengewicht zu führenden Metropolen bilden.

Die von Ursel Wolfram-Seifert untersuchte Insel Sumatra ist wegen ihrer Größe, ihrer wirtschaftlichen Potentialität sowie historischen und kulturellen Bedeutung nach Java die wichtigste Insel des indonesischen Archipels. In der als Habilitation eingereichten Arbeit ist eine Fülle an in 10 Jahren (1978-1989) gesammeltem Material verarbeitet: Ergebnisse von mehreren Feldaufenthalten, von Literatur- und Archivstudien und eine beeindruckende Menge an Statistiken und Berichten indonesischer Verwaltungsstellen. Angesichts Indonesiens rasanter Entwicklung sind letztere allerdings bereits teilweise überholt.

Besonders zu betonen ist auch, daß ein gewichtiger Teil der Arbeit "historisch-genetischen" und kulturellen Aspekten gewidmet ist; Städte - schreibt die Autorin - seien als Sinnbild sozialer und kultureller Dynamik zu sehen (S.37).

Die mit zahlreichen Tabellen, eindrucklichem Kartenmaterial und informativen Photos ausgestattete rund 500seitige Arbeit gliedert sich in acht Teile (A-I).

Die ersten beiden Teile nach der Einführung (B, C) stellen relevante Studien und Quellenlage vor. Regionalforschung wird sowohl aus grundsätzlich theoretischer Sicht wie bezüglich der Anwendung in "Entwicklungsländern" kurz skizziert. Wolfram-Seifert betont, wie schwierig es ist, Modelle und Begriffsapparate anzuwenden, die am Beispiel von Industrienationen entwickelt wurden. Eines ihrer Ziele ist es daher, solche Modelle an der Praxis zu prüfen. Wirtschaftliche Stufenmodelle befassen sich mit der Interdependenz zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und der sukzessiven Herausbildung von hierarchisch gegliederten Siedlungsstrukturen (S.38); sie gehen von der Annahme einer zwangsläufigen Höherentwicklung der Wirtschaft aus und folgern, daß sich daraus charakteristische, zunehmend komplexere Raumstrukturen herausbilden. Aus der unterschiedlichen Gewichtung der ökonomischen Einflussgrößen ergeben sich sehr unterschiedliche Siedlungsmodelle. Ritter zum Beispiel sieht vor

allem die Diversifizierung der Agrarwirtschaft als Motor der Urbanisierung an, Friedman dagegen betrachtet (wie Rostow) den Grad an Industrialisierung als maßgebend. Während nach ersterem Modell die endogenen Kräfte betont werden, sind es beim zweiten Modell die exogenen Einflüsse, die die Verstädterung einer Region auslösen. Die Autorin vergleicht die wichtigsten stadt-bildenden Faktoren mit diesen beiden Modellen und kommt (im letzten Teil I, S.339 f.) zum - leider nicht detailliert ausgeführten - Schluß, daß beide Autoren zwar teilweise recht haben, beide allerdings die Rolle von Verkehrswegen sowie naturräumliche und "ethnisch-demographische" Faktoren vernachlässigen.

Diesen vernachlässigten Aspekten sind die folgenden drei Teile der Habilitation gewidmet (C,D,E). In Abschnitt D entwickelt Wolfram-Seifert einen "historisch-genetischen" Bezugsrahmen. Damit will sie die unterschiedlichen Impulse zur Anlage von Städten in vorkolonialer, kolonialer und heutiger Zeit erfassen. Nach einem knappen Überblick über die naturräumliche Gliederung mit besonderer Berücksichtigung des landwirtschaftlichen Potentials, der Bodenschätze (Erdöl, Erdgas, Kohle, Zinn, Zement etc., doch vergißt sie Gold) und der Bevölkerung (ethnische Gruppen, Bevölkerungsverteilung und -dichte) der Insel legt sie die räumlichen Differenzierungsprozesse dreier ausgewählter Provinzen dar. Die drei Provinzen unterscheiden sich in ihrer Geschichte und ihrem bevölkerungs-, wirtschafts- und siedlungsstrukturellem Gefüge. Sie stellen dabei die Gebiete Sumatras dar, in denen der Verstädterungsprozeß am weitesten fortgeschritten ist:

- Nordsumatra mit der Hauptstadt Medan (der viertgrößten Stadt Indonesiens) liegt verkehrstechnisch günstig an der Strasse von Malakka. Im fruchtbaren östlichen Tiefland werden extensiv Tabak, Gummi und Gemüse angebaut.
- Westsumatra mit der Hauptstadt Padang umfaßt einen schmalen Küstenstreifen und das dichtbesiedelte, fruchtbare, von alters her mit Reis, Kaffee und Gewürzen bebaute Hochland der Minangkabau. Reiche Kohlevorkommnisse führten zum Bau eines Eisenbahnnetzes.
- Südsumatra mit der Hauptstadt Palembang ist die größte Provinz. Das Hinterland der Hauptstadt ist eher schwach besiedelt und nicht besonders fruchtbar, doch reich an Erdöl, Erdgas und Kohle. In den entfernten Berggebieten werden Gemüse und Kaffee angebaut.

Die anschließenden beiden Teile (F,G) sind einer vorwiegend quantitativen Analyse der Regionalstruktur gewidmet. Wolfram-Seifert unterwirft ihr von Regierungsstellen erhaltenes statistisches Material (dessen Schwächen sie darlegt) zwei unterschiedlich angelegten Faktorenanalysen und versucht, mittels einer gewichteten Zentralitätsmessung eine sinnvolle hierarchische Einteilung der untersuchten urbanen Siedlungen zu erreichen. Die Vielfalt der Faktoren führen zu einer sehr feingliedrigen Abstufung (S.221). Diese Gliederung basiert jedoch nicht allein auf dem statistischen Material, sondern auch auf den Beobachtungen der Autorin vor Ort. Die Beschreibungen im anschließenden Teil (H) veranschaulichen plastisch die urbanen Orte in den drei Provinzen: Wirtschaft, Dienstleistungen, Gesundheits- und Bildungswesen sowie öffentlicher Dienst werden für jeden Ort einzeln dargestellt und in ihrer Bedeutung bewertet (S.225-287). Die Orte werden anschliessend als Teile regionaler und subregionaler Städtesysteme untersucht.

Aufgrund dieser Analysen entwirft Wolfram-Seifert im abschließenden Teil (I) eine räumliche Systematisierung zu "mesoregionalen Planungsregionen" und listet Vorschläge zu einer Stadt- und Regionalplanung auf, die sie "dezentrale Konzentration" nennt. Sie weist darauf hin, daß nur eine in die Entwicklungsplanung integrierte Regionalplanung, die gezielt auch kleine und mittlere urbane Zentren fördert, eine weitere Verschärfung des sozioökonomischen Gegensatzes zwischen Zentren und Peripherie zu verhindern mag (S.305). Abermals sind es die detaillierten Beschreibungen ihrer "Planungsregionen" und "Entwicklungsschwerpunkte", die anschaulich die etwas allgemeinen und unverbindlichen Vorschläge konkretisieren.

Es sind vor allem die detaillierte Kenntnis der untersuchten Regionen und die lange Zeitspanne der Beobachtung, die für Sumatrakenner und Sumatraliebhaber den Reiz der Arbeit ausmachen. Weniger mit der Insel vertraute Leser werden dagegen wegen der auf eine Vielzahl von Kapiteln und Abschnitten verstreuten Information möglicherweise den Überblick verlieren. Mit der Region Vertraute werden das Buch auch wegen der Menge an Material und den schönen Karten öfters zur Hand nehmen.

Als Ethnologe, der selber die ursprünglich "geographischen" Ansätze der Regionalforschung bei einer Forschung in Sumatra (Rejang-Lebong im Hochland der südwestlichen Provinz Bengkulu) verwendet hat, erlaube ich mir eine grundsätzliche Kritik an der Arbeit. Ich will diese unter drei Punkten zusammenfassen:

1. Es ist aus ethnologischer Sicht sicher lobenswert, historische und kulturelle Fragen als wesentlich in eine geographische Untersuchung miteinzubeziehen. Angesichts der Fülle an Publikationen allein zur Insel Sumatra ist es auch verständlich, daß eine Auswahl getroffen werden muß. Doch sollte diese nicht ganz so zufällig erscheinen, sich auch mit den theoretischen Aspekten der Arbeiten befassen und diese nicht einfach als Selbstbedienungsladen betrachten. Es geht in ethnologischen Arbeiten eben nicht nur um "fachspezifische Einzelprobleme" (S.12). Im Gegenteil finden sich in der relevanten Literatur längere Diskussionen gerade zu Fragen, die für die wirtschaftliche und räumliche Entwicklung zentral sind (siehe zum Beispiel die vielen Artikel zu Minangkabau in Westsumatra). Auf jeden Fall sollte man aber versuchen, sich nicht auf schon lange überholte und mehrmals widerlegte Thesen zu stützen. Bei der Darstellung der frühen Besiedlungsgeschichte Sumatras (S.87 f) stützt sich Wolfram-Seifert auf einen früheren Aufsatz von Uhlig (1979). Die hier dargestellte Unterscheidung zweier klar voneinander getrennter Einwanderungswellen (Proto- und Deutero-Malayen) wird heute von kaum jemandem mehr geteilt. Uhlig selber hat seine Ansicht in einer späteren Schrift (1988, auch diese Arbeit ist in der Literaturliste der Habilitation aufgeführt!) weitgehend relativiert.

Grundsätzlicher bleiben Konzepte wie Kultur und Ethnie etwa trotz der ihnen seitenlang gewidmeten Aufmerksamkeit analytisch diffus: Was nutzt eine noch so eingehende Beschreibung, wenn abschließend wieder "ethnisch-demographische" Faktoren en bloc und undifferenziert als Hauptursache für unterschiedliche Wirtschafts- und Siedlungssysteme herhalten müssen. Was erklärt die Aussage, chinesische Einwanderer seien ein klassisches Beispiel einer städtebildenden Ethnie, wenn man weiß, daß diese Einwanderer vorwiegend aus ländlichen Regionen des südlichen China stammten und zu "Städtern" erst durch politische Maßnahmen der aufeinanderfolgenden Regierungen wurden.

2. Setzt sich jemand mit sozialen und kulturellen Fragen im Zusammenhang mit wirtschaftlicher Entwicklung auseinander, so könnte man eine, wenn auch kurze, Diskussion dazu erwarten, was allgemein als "Entwicklung" angesehen wird und was im speziellen "Entwicklung" im untersuchten Zusammenhang bedeutet. Wolfram-Seifert geht nirgends auf diese Problematik ein. Ihr unhinterfragtes Entwicklungsmodell orientiert sich an einem undifferenzierten industriellen Wachstumsmodell nach westlichem Muster. Gilt Verstärkung als Panazee, erstaunt es nicht, daß die konsequente marktwirtschaftliche Orientierung als Lösung aller Probleme angesehen wird (S.296-314). So werden luxuriöse Einkaufszentren, die nur wenigen kapitalkräftigen Anbietern Platz bieten, als Fortschritt gegenüber gewachsenen, integrierten und nachhaltigen Marktssystemen dargestellt. Großplantagen wird der Vorzug gegenüber einer vielfältigen kleinbäuerlichen Landwirtschaft gegeben. Es stimmt zwar, daß die Wälder von brandrodenden Bauern bedroht sind, doch ist der Grund in genau den von der Autorin als fortschrittlich gelobten wirtschaftlichen Maßnahmen zu suchen. Plantagen zum Beispiel verdrängen Bauern von seit Jahrzehnten bebauten Feldern - falls sie nicht selber in geschützten Wäldern angelegt werden.

So bedeutend Verkehrserschließung an sich ist, die propagierten großlastwagengängigen Überlandstraßen führen erwiesenermaßen nicht zu einem integrierten wirtschaftlichen System in den Peripherien, sondern zu zunehmender Abhängigkeit von monopolisierter Produktion und zentralisierter Vermarktung.

In diesem Zusammenhang erweist es sich als besonders folgenschwer, daß sich die Autorin auf ein Modell stützt, das zu Beginn des Jahrhunderts im Rahmen kolonialer Beherrschung entwickelt wurde (Boeke, S.43, 305). Die Annahme eines sozioökonomischen Dualismus, der den Hintergrund des empirischen Teils der Untersuchung bildet, ist bereits seit den sechziger Jahren heftig kritisiert worden; gerade in der ethnologischen Literatur zur als Untersuchungsregion geltenden Provinz Westsumatra wird die Annahme widerlegt, es hätten jemals zwei voneinander getrennte Wirtschaftssysteme bestanden.

3. Allerdings haben die meisten Erkenntnisse selten den Weg in Äußerungen und Publikationen der indonesischen Verwaltungsstellen gefunden. Hier finden sich dieselben Annahmen wie die der Autorin wieder: die Vorstellung, das Hauptproblem der (nota bene nicht dicht besiedelten) Insel Sumatra sei das Bevölkerungswachstum; forcierte marktwirtschaftliche Durchdringung zur Bekämpfung der dualen Wirtschaft; wachstumsorientierte Entwicklungsmodelle und an einer zentralörtlichen Hierarchie orientierte Regionalplanung. Es wundert daher nicht, daß alle vorgeschlagenen Maßnahmen (Teil I) bereits seit Jahren praktisch deckungsgleich in den Planungspapieren der verschiedenen Planungsbehörden vorkommen.

Die übereinstimmenden Annahmen haben jedoch auch methodische Folgen, die von Wolfram-Seifert kaum berücksichtigt werden. Sie weist zwar auf die Regionalpolitik der Regierung hin, doch berücksichtigt sie diese kaum. So geht sie zwar auf das Problem ein, daß "Stadt" erst länderspezifisch definiert werden muß, doch ihr angepaßter Merkmalkatalog urbaner Zentren (S.202, 210) gerät zum Zirkelschluß. Bei den von ihr zur Hierarchisierung herangezogenen Zentralitätsfaktoren hängen zwei Drittel (etwa Bank, Ambulatorien, Schulen, Telefon,

Fernsehempfang etc.) direkt von den Vorgaben der offiziellen Pläne ab. Entgegen ihrer Absichten spiegeln die Zusammenstellungen daher eher die erfolgreiche Regionalpolitik der Regierung als eine innere Entwicklungsdynamik wider.

Michele Galizia

Wolfgang Möllers: People Power macht nicht satt. Die Philippinen unter Corazon Aquino

Saarbrücken und Fort Lauderdale: Verlag Breitenbach, 1992

Politik auf den Philippinen ist eine tolle Sache. Schwachsinn feiert fast täglich Triumphe. Im Parlament schwadronieren redegewandte Schmierenskomödianten. In der Presse dominieren Gerüchte über bevorstehende Gerüchte. In einem Meer von Verantwortungslosigkeit gibt es winzige Eilande seriöser Bemühungen.

Für wen ist Politik auf den Philippinen eine tolle Sache? Ganz sicher für die, die davon profitieren; für die Elite. Das sind bei großzügiger Zählung rund 200 Familien, Clans sowie deren Umfeld, also unter ein Prozent der Bevölkerung. Der Rest der Bevölkerung ist kaum beteiligt. Er erwartet wenig von der Regierung, und die Regierung tut wenig für ihn. Nur bei Wahlen werden die Leute gebraucht; wie in einem Theater, ohne Interaktion zwischen wenigen Schauspielern und vielen Zuschauern. Zugegeben, das ist etwas grob verallgemeinert, aber leider nicht ganz falsch.

A changeless Land nannte David G. Timbermann sein Buch über die Philippinen. Der Titel des 1991 bei Zed Books erschienenen Werkes von James B. Goodno ist: *The Philippines: Land of Broken Promises*. David Wurfel, ein hervorragender Landeskenner, meinte, bereits nach zwei Jahren hätte die Aquino-Administration ihre Versprechungen Lügen gestraft; statt sozialer Reformen sei der status quo ante Marcos wiederhergestellt worden. Wurfel schloß sein Buch mit der Warnung, Aquino laufe Gefahr, Hoffnungen und Streben der Bevölkerung zu enttäuschen, die aber wären unentbehrlich für die Erhaltung demokratischer Legitimität (*Filipino Politics. Development and Decay*, S.340).

Wurden nun Versprechungen gemacht oder nicht; welche wurden gehalten, welche nicht; gab es keine Veränderungen; welche Veränderungen sind bei genauer Betrachtung erkennbar? Wer auf diese und ähnliche Fragen Antworten möchte, der sollte das Buch von Wolfgang Möllers lesen.

Der Verfasser hat nach einem mehrjährigen Aufenthalt seine Beobachtungen und Erfahrungen auf rund 280 Seiten zusammengefaßt. Es sollte keine "wissenschaftliche Fallstudie über Demokratie und Parlamentarismus in Asien" sein, sondern ein leicht lesbarer Band mit An- und Einsichten für einen an Asien interessierten Leserkreis (S.13). Wolfgang Möllers hat sein Versprechen gehalten. Es ist ein äußerst informatives Buch, bereichert durch ein Abkürzungsverzeichnis, fünfzehn Seiten komprimierter Zeittafel (von August 1983 bis Mai 1992), ein Personenregister, Auszüge aus wichtigen Dokumenten (in den Text integriert) und eine sachkundig zusammengestellte Literaturliste. Kernstück des Bandes sind Artikel, die der Verfasser während seines Aufenthalts geschrieben hat (hinter jedem ist angegeben, wann das war). Sie vermitteln direkten Zugang und geben ein Gefühl für die damaligen politischen Stimmungslagen. Politik auf den Philippinen ist gefühlsbetont. Tagespolitische Aufgeregtheit und Ablenkung